



## Englands Reiche

Von Rose-Maria Groppe

Die „Sunday Times“ hat ihre jährliche „Rich List“ veröffentlicht, ein Ranking der – tatsächlich tausend – vermögendsten Leute in Großbritannien. Derartige Listen sind nichts so wenig wie geschmackvoll, noch weniger in Zeiten einer Pandemie, für die Briten zudem unter dem Vorzeichen des Brexit. Die Online-Plattform ArtNet hat dabei jetzt die Kunstwelt ins Visier genommen, mit immerhin aufschlussreichen Ergebnissen; genau zwei Künstler stehen auf der Liste: Damien Hirst, 1965 in Bristol geboren, und der 1954 in Bombay geborene Anish Kapoor. Hirst, dessen Stern am Kunsthimmel derzeit nicht der hellste ist, muss gut gewirtschaftet haben, was man eigentlich schon immer geahnt hat; mit für ihn errechneten 315 Millionen Pfund steht er freilich erst auf Rang 409. Kapoor mit seinen zeitlos eleganten Objekten findet sich auf Platz 876, mit geschätzten 137 Millionen Pfund. Was aber sind solche Summen gegen die Vermögen der in England lebenden Megasammler und Besitzer auch von Alter Kunst? Zum Beispiel soll der 1966 in Russland geborene Oligarch Roman Abramowitsch 10,16 Milliarden Pfund schwer sein, damit gut für Rang zwölf des Rankings. Und der britische Adel hält mit: Hugh Grosvenor, Duke of Westminster, der Großgrund und Alte Meister sein Eigentum nennt, soll mit Familie über 10,3 Milliarden Pfund kommen, Rang zehn. Dagegen wirkt dann der frühere Werbetycoon Charles Saatchi, ehemals Promotor der „Young British Artists“, nachgerade bescheiden, mit 131 Millionen Pfund auf Platz 915: Es ist immerhin bemerkenswert, dass sein einstiger Star Damien Hirst heute mehr auf dem Konto hat. Wer sich auf der vollständigen, im Internet zugänglichen „Rich List“ Großbritanniens weiter umschaut, stößt noch auf François-Henri Pinault, den Sohn des französischen Magnaten François Pinault, bei 6,9 Milliarden Pfund auf Rang 21: Zum väterlichen Imperium gehören, unter anderem, eine der bedeutendsten Sammlungen zeitgenössischer Kunst und das früher britische Auktionshaus Christie's. Was also? Irgendwie scheint alles doch immer in der Familie zu bleiben – das Geld und die akkumulierte Kunst. Jetzt muss sich bloß noch London als globaler Kunstmarkt halten können. rmg



Kein Physical Distancing ist nötig, es ist Geschwisterliebe: Der Düsseldorfer Nazarener Franz Ittenbach (1813 bis 1879) hielt die „Zwei Frauenköpfe (Die Schwestern)“ in Öl auf 30 mal 40 Zentimeter Leinwand fest. Die Schätzung für das sehr typische Werk der nazarenischen Richtung lautet bei Lempertz auf 8000 bis 10 000 Euro.

Foto Katalog

## Dorpfarrers Vormittag

Kölner Vorschau I:  
Lempertz versteigert  
Alte Kunst und  
19. Jahrhundert.

**S**eine typischen Frühjahrsveranstaltungen mit Alter Kunst und 19. Jahrhundert hat das Auktionshaus Lempertz wegen der Corona-Pandemie verschieben müssen. Die entsprechenden Auktionen finden nun am 30. Mai in Köln statt.

Den Katalogtitel zur Alten Kunst schmückt die in ein leichtes Seidenkleid gehüllte „Marquise de La Frezière“. Nicolas de Largillière porträtierte sie um 1680 als „Femme en source“, mit einem Wasserkrug. Das Bild wird für 100 000 bis 120 000 Euro im prunkvollen Originalrahmen angeboten. Preislich angeführt wird die Offerette mit 228 Losen von Giovanni Cariannis stolzer Darstellung der „Judith mit dem Haupt des Holofernes“. Das marktfrische Ölgemälde auf Holz entstand 1515 in Venedig, ist eines der

seltenen Frühwerke des Malers und kommt jetzt aus englischem Privatbesitz; die Erwartung liegt bei 160 000 bis 180 000 Euro. Ebenfalls marktfrisch ist der fast lebensgroße nackte junge Adonis von Fermo Ghisoni (Taxe 40 000/50 000 Euro). Philips Wouwerman hielt in stimmungsvoller Atmosphäre „Reisende bei der Rast in einer Felsgrotte“ fest. Das kleine Ölbild befand sich in 18. Jahrhundert in der Sammlung des Prince de Conti in Paris. Im Jahr 1940 wurde es für tausend Gulden vom Amsterdamer Kunsthändler Walter Paech über Walter Andreas Hofer an Hermann Göring verkauft (100 000/140 000). Dem Rembrandt-Schüler Govaert Flinck wird eine 26 mal 46 Zentimeter messende „Landschaft mit Steinbrücke“ zugeschrieben (120 000/130 000), und von Tommaso di Credi kommt ein wunderschön großformatiges, um 1500 entstandenes Tondo mit „Madonna mit Christuskind und dem Johannesknaben“, geschätzt auf 80 000 bis 90 000 Euro.

Ebenfalls am 30. Mai auktionsiert Lempertz 73 Lose mit Kunst des

19. Jahrhunderts. Vier Frauenbildnisse stechen aus dem Angebot hervor: Anselm Feuerbach malte 1863 das „Bildnis einer jungen Römerin mit Kopftuch“, das vermutlich Anna Risi darstellt, seine spätere Muse und langjährige Geliebte (40 000/45 000). Jean Baptiste Camilli Corots „Junge Frau mit Mandoline“ sitzt in zurückhaltender Farbigkeit in einer Uferlandschaft; das Ölgemälde befand sich im Besitz des berühmten Pariser Sammlers Georges Renand (80 000/100 000). Die 1912 virtuos gemalte, liegende junge Dame des schottischen Malers Stanley Cursiter ist auf 50 000 bis 70 000 Euro taxiert. Und aus einer süddeutschen Privatsammlung wurden „Zwei Frauenköpfe (Die Schwestern)“ von Franz Ittenbach (8000/10 000) eingeliefert. Carl Spitzweg hat offensbar Konjunktur: In Köln ist er nun mit fünf Gemälden vertreten, darunter „Samstag-Nachmittag (Dorpfarrers Morgenpaziergang)“, für erwartete 50 000 bis 60 000 Euro. Zusammen sollen die beiden Auktionen 4,2 Millionen Euro umsetzen. fher

## Fabelwesen

Ergebnisse: Bücher bei Reiss & Sohn in Königstein

Nachdem der erste Versteigerungstermin wegen eines IT-Problems um eine Woche verschoben werden musste, konnte das Auktionshaus Reiss & Sohn in Königstein für seine Frühjahrssauktion im zweiten Anlauf einen guten Erfolg verzeichnen, in Höhe von neunzig Prozent der – allerdings ungenannten – Gesamtschätzung. Zum teuersten Los überhaupt wurde ein Exemplar der seltenen deutschen Weltchronik von Hartmann Schedel mit 60 000 Euro (50 000). Eine lateinische Ausgabe des berühmten Werks kam auf 42 000 Euro (30 000). Die Erstausgabe des „Tentamen“ der Mathematiker Farkas und János Bolyai konnte ihre Taxe von 15 000 mit dem Zuschlag von 30 000 Euro verdoppeln. Die „Encyclopédie“ von Diderot und d'Alembert war für 24 000 Euro (20 000) gut. Eine Erstausgabe des „Discours de la méthode“ von Descartes blieb unverkauft und ist für nunmehr 45 000 Euro (60 000) im Nachverkauf erhältlich.

Zwei Stundenbücher aus dem 15. Jahrhundert konnten ihre Schätzungen übersteigen: Eine Handschrift, die wohl für das Bistum Noyon bestimmt war, erreichte 19 000 Euro (12 000), eine weitere aus Rouen 15 000 Euro (10 000). Die etwas ungeliebte Darstellung eines Fabelwesens gefiel offenbar mehreren Bietern sehr gut: Für das Einzelblatt aus einer Handschrift des 13. Jahrhunderts war der Einsatz von 7000 Euro (750) nötig. In der Sektion „Botanik und Zoologie“ wurde eine japanische Handschrift mit farbiger Malerei und Kalligraphie auf Maulbeerpaper erst bei 22 000 Euro (8000) abgegeben. Das Blackwell'sche Herbarium, in der von Christoph Jacob Trew revidierten Version, erzielte 16 000 Euro (20 000). Ebenfalls 16 000 Euro (15 000) brachte Joachim Spalowskys „Naturgeschichte der Vögel“ in zwei Bänden. Vom selben Verfasser stammt auch der „Vorbote der Naturgeschichte“, der von 5000 Euro auf 13 000 Euro gesteigert wurde.

Bei den Losen der zweiten Auktion mit den Abteilungen Geographie, Reisen und Fotografie konnte ein koloriertes Exemplar des Atlas „Theatrum Orbis Terrarum“ von Abraham Ortelius den höchsten Zuschlag von 46 000 Euro (40 000) verbuchen. Eine Sammlung von Karten und Zeichnungen zur Reise Juri Lissjanskis auf dem Schiff „Newa“ der Kruzenstern-Expedition, die die erste russische Weltumsegelung vollbrachte, war einem Bieter 32 000 Euro (20 000) wert. JONATHAN KRESS

## Zusammenkunft der Generationen

Kölner Vorschau II: Van Ham veranstaltet die erste „Classic Week“

Was gerade in Corona-Zeiten schwierig erscheint, macht Van Ham mit seiner ersten „Classic Week“ möglich – Alt trifft Jung. Am 28. Mai auktionsiert das Kölner Haus nicht nur Alte Meister, sondern es findet auch die vierte Veranstaltung zur Sør Rusche Collection statt, diesmal „Old Masters Meet Contemporaries“: 41 kuratierte Paare Alter Meister mit zeitgenössischer Kunst kommen unter den Hammer.



Pietro Novelli, „Johannesknabe mit dem Lamm Gottes“, Öl auf Leinwand, 1512, 120 Zentimeter. Taxe 60 000 bis 80 000 Euro bei Van Ham

mon Jacobsz de Vliegers um 1630 entstandenes kleines Seestück „Schiffbruch an felsiger Küste“ (Taxe 15 000/18 000 Euro) tritt ebenfalls gegen ein Seestück an: „Marine 87“, 2007 von der japanisch-schweizerischen Künstlerin Leiko Ikemura gemalt, erzählt in abstrakter Weise vom Untergang eines Schiffs (3000/4000). Das übervolle Genrebild „Fischmarkt an der Küste“ von Pieter de Neys aus dem Jahr 1638 (2000/4000) konkurriert mit einem kleinen einsamen Frosch auf dem Ölbild „Non solo i cani affogano nel fango“ von Manuele Cerutti; das Tierchen wirkt, als sei es dem Trubel des niederländischen Fischmarkts gerade entflohen (1200/1500). Insgesamt sollen die 82 Werke 290 000 Euro bis 400 000 Euro umsetzen.

Die Auktion mit Alter Kunst findet bei Van Ham ebenfalls am 28. Mai statt: Highlight der Offerte ist James Webbs monumentale Stadtvedute von Köln aus dem Jahr 1870. Auf 183 mal 275 Zentimetern breit der englische Landschaftsmaler in typischer Rheinromantik die Stadtkulisse samt unvollendetem Dom aus. 2006 wurde das Werk schon einmal bei Van Ham – deutlich über seiner damaligen Schätzung von 90 000 Euro – für 205 000 Euro verkauft; nun geht es mit einer Erwartung von 100 000 bis 150 000 Euro an den Start. Der Sizilianer Pietro Novelli hielt in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts auf 152 mal 120 Zentimetern den jungen Johannes den Täufer samt Lamm Gottes fest, ganz in dunkle Schatten getaucht (60 000/80 000). Eines ähnlichen Effekts bediente sich auch ein unbekannter römischer Meister bei seiner Darstellung der „Heiligen Katharina von Alexandrien“, die Anfang des 17. Jahrhunderts entstand. Das zarte, marktfrische Ölgemälde trägt eine Schätzung von 25 000 bis 30 000 Euro. Deutlich lebhafter geht es „In der Vorratskammer“ von Adriaen van Utrecht zu; drei Personen im Hintergrund begutachten die üppigen Speisen und Jagdbeute. Das 187 mal 298 Zentimeter große Stillleben war ursprünglich im Besitz eines Seitenzweigs des sächsischen Königshauses, bevor es 1927 in eine deutsche Unternehmenssammlung wechselte (60 000/80 000). Die 184 Lose mit Alter Kunst sollen zusammen 940 000 bis 1,25 Millionen Euro einbringen. FELICITAS RHAN

## Eine Strategie für Paris

Das französische Auktionshaus Artcurial setzt weiter auf Live-Auktionen / Von Bettina Wohlfarth, Paris

Artcurial muss in diesem Jahr mit einem doppelten Krisenschock umgehen. Kurz vor dem Corona-Lockdown verlor das französische Auktionshaus Ende Februar seinen einflussreichen Vizepräsidenten François Tajan. Sein plötzlicher Tod im Alter von 57 Jahren erschütterte die Firma an den Champs-Élysées zutiefst. Tajan galt als herausragende Persönlichkeit des Pariser Kunstmärkte. Seit seinem Wechsel im Jahr 2005 vom einst väterlichen Versteigerungshaus Tajan zu dem drei Jahre zuvor gegründeten Neuling Artcurial trug er maßgeblich zu dessen raschem Aufstieg bei. Artcurial, im Besitz der Industriellenfamilie Dassault, konnte sich im französischen Markt auf dem dritten Platz gleich hinter Sotheby's und Christie's etablieren. In Brüssel, Mailand, Wien und München wurden Niederlassungen eröffnet, in Monaco oder Marrakesch werden Auktionen abgehalten. „François zu ersetzen ist für uns derzeit erst einmal unvorstellbar“, sagt Martin Guesnet, Direktor für Europa, im Gespräch mit dieser Zeitung: „Es wird sich in den nächsten Monaten entscheiden, wie wir uns neu organisieren.“

Christie's entschied sich hingegen, die zunächst für den März in Paris als Saal-Auktion geplante Versteigerung der Sammlung Greta Stroeh mit Werken von Hans Arp (vom 20. Mai an) als Online-only-Auktion anzubieten. Es muss sich erst noch zeigen, ob das sich über Tage hinziehende digitale Bieten ohne das gesellschaftliche Spannungsmoment im Auktionssaal auch bei bedeutenden Werken oder namhaften Sammlungen Vorteile verschafft durch die zeitliche Flexibilität und leichtere Zugänglichkeit. Die sonst meist vertraulichen Private Sales, die von den Konkurrenten Sotheby's und Christie's mangels Auktionen in den letzten Monaten mit starker Werbung vorangetrieben wurden, bleiben bei Artcurial weiterhin eine diskrete Quantität Négligeable: „Wir bieten den Service an, haben aber kein eigenes Department“, sagt Martin Guesnet.

Dem Problem der Mobilität kann, solange die Corona-Krise andauert, niemand ausweichen. Noch konnte Artcurial auf die zu Anfang des Jahres akquirierten Werke zurückgreifen, aber seit Mitte März herrschte Leerlauf bei der Beschaffung, Begutachtungen konnten nicht stattfinden. Ohnehin wurde ein Teil der Belegschaft erst einmal – wie überall im französischen Kunstsektor – in Kurzarbeit geschickt. Auch die Verhandlungen mit Kunden, hebt Guesnet hervor, seien eine Vertrauenssache, zu der man sich gerne persönlich treffe. Es herrscht Mangel an frischer Ware, was sich noch nicht in den jetzt nachzuholenden, eigentlich für den März geplanten Auktionen zeigen wird. Aber in den Offerten, etwa von Impressionisten, Moderne und Zeitgenossen, für die die Auktion vor dem Shutdown noch nicht abgeschlossen war.

Die Strategie von Artcurial, um sich im wachsenden und durch die Krise intensivierten Konkurrenzkampf zu behaupten, bleibt eine klassische, von der man sich in Zeiten, wo es verstärkt um Vertrauen gehen wird, einen Vorteil verspricht. Ob das nun Gelassenheit ist oder die Starre nach dem doppelten Schock: Mit einer geradezu eleganten Abgrenzung gegenüber den medial engagierten, global experimentierenden Mitbewerbern hält das Haus seinen Kurs.

## Viel fürs Holz

Ergebnisse: Bücher bei Hartung & Hartung

Es gab Publikum im Saal, mit entsprechenden Hygienemaßnahmen, und erstmals konnte man bei Hartung & Hartung in München auch über Internet bieten. Es begann mit einem wohl in Ávila aufgezeichneten Antiphonar; der Zuschlag für die zweiteilige lateinische Handschrift, um 1520 und 1600 mit Buchschmuck in feinem Federwerk, erging schon bei 7500 Euro (Taxe 12 000). Bei den bald folgenden Stammbüchern steigerte ein Bieter im Saal eines der schönsten Exemplare der Barockzeit auf 4400 Euro (1200). Doch blieben viele Zuschläge für höher eingestufte Lose unter den Schätzungen. Schwer zu sagen, ob sich auswirkt, dass Reiss & Sohn den Start seiner Auktionen

wegen eines IT-Problems kurzfristig auf dasselbe Datum gelegt hatte. Anton Kobergers monumentalster Druck, der vierbändige Sechzigfünder „Summa theologiae“ des Antonius Florentinus, brachte 18 000 Euro (25 000), zwei Einzelbände von Johannes Blaues „Atlas Maior“ in erster spanischer Ausgabe kamen auf 19 000 Euro (20 000) und Louis Renards „Atlas de la Navigation et du Commerce...“ in Erstausgabe und mit altkolorierten Karten auf 35 000 Euro (38 000). Ein markanter Rückgang traf, bei der Schätzung von 90 000 Euro, Theodor de Brys Amerika-Teile der „Großen Reisen“, erschienen von 1590 bis 1603. Umkämpft waren dagegen achtzehn Buchatrappen der großen „Hohenheimer Holzbibliothek“, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Präparaten von Baumteilen als Lehrmaterial für Forstleute gefüllt wurden. Erst bei 16 000 Euro (6000) fiel das Los an eine im Kundenauftrag bietende Münchner Antiquarin. bsa.

KETTERER KUNST



ROBERT KETTERER Auktionator und Inhaber von Ketterer Kunst

## 500. JUBILÄUMS-AUKTION

Höchstpreise. Jetzt.

Bis Ende Mai können Kunstwerke zur wichtigsten Auktion des Jahres eingereicht werden.

Seien Sie dabei.

Weitere Informationen unter: Tel. 089 55244-0 · www.kettererkunst.de